



Manuela Rousseau leitet die Corporate Social Responsibility im Kosmetikkonzern Beiersdorf.

Foto Florian Sonntag

Manuela Rousseau, Beiersdorf

„Anfangs bin ich einem Mann unterlegen“

mien aufgestiegen sind. Dass Frauen bisher überwiegend auf diesem Weg dorthin gelangen, passt vielen nicht. Denn die Macht im Gremium haben am Ende die An-

ihre Arbeit bei Beiersdorf viel mehr als manch externes Aufsichtsratsmitglied. „Am Ende zählt in gut funktionierenden Aufsichtsräten natürlich die Qualität

Manuela Rousseau, Beiersdorf

„Anfangs bin ich einem Mann unterlegen“

Am Anfang der Aufsichtsratskarriere von Manuela Rousseau steht eine Niederlage. Die liegt zwar schon 15 Jahre zurück, doch Rousseau erinnert sich noch ganz genau daran. Damals wurde sie aufgefordert, als Vertreterin der Mitarbeiter von Beiersdorf für den Aufsichtsrat zu kandidieren. „46 Prozent war ein gutes Ergebnis, aber nicht ausreichend, um auf Anhieb die Wahl zu gewinnen“, erzählt sie. „Ich war damals einem Mann unterlegen. Damit war das für mich damals erledigt.“ Sie meint das Thema Aufsichtsrat,

was aber nicht lange erledigt blieb.

Rousseau lernte vielmehr aus ihrer Niederlage. Zum Beispiel, dass sie sich besser vernetzen muss. Sie trat in die VAA ein, in den Verband angestellter Akademiker und leitender Angestellter der Chemischen Industrie, in der sich 27 000 Führungskräfte zusammengefunden haben. Fünf Jahre später wurde sie von der Gewerkschaft gefragt, ob sie noch einmal kandidieren würde. Beherzt trat sie ein zweites Mal an. Dieses Mal mit Erfolg: Die Mehrheit war auf ihrer Seite.

So sitzt Manuela Rousseau nun seit zehn Jahren im obersten Kontrollgremium des Kosmetikkonzerns mit mehr als 21 000 Mitarbeitern. Im Unternehmen leitet sie den Bereich Corporate Social Responsibility. Im Nebenberuf ist Rousseau Professorin und hält an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg Vorlesungen über professionelles Fundraising.

Rousseau ist eine von jenen Aufsichtsrätinnen, die in den großen Konzernen über die Arbeitnehmerseite in die Kontrollgre-

mien aufgestiegen sind. Dass Frauen bisher überwiegend auf diesem Weg dorthin gelangen, passt vielen nicht. Denn die Macht im Gremium haben am Ende die Anteilseigner – und nicht die Arbeitnehmer.

Hat Manuela Rousseau deshalb das schlechtere Ticket? „Bei Beiersdorf wird die Arbeitnehmerseite ernst genommen“, sagt Rousseau. „Allerdings hat der von der Anteilseignerseite gewählte Vorsitzende eine Doppelstimme. Damit können die Arbeitnehmer immer überstimmt werden“, lautet ihre Bestandsaufnahme. Dass sie deshalb über weniger Macht und Einfluss verfüge als ein Mitglied auf der Anteilseignerseite, ist für Rousseau allerdings nicht ersichtlich. Schließlich weiß sie durch

ihre Arbeit bei Beiersdorf viel mehr als manch externes Aufsichtsratsmitglied. „Am Ende zählt in gut funktionierenden Aufsichtsräten natürlich die Qualität der Argumente.“

Wie viel Einfluss die 54-jährige gelernte Kauffrau, die sechs Jahre als einzige Frau im Aufsichtsrat des Konzerns saß, wirklich hat, ist an der neuen Zusammensetzung des Gremiums erkennbar. Denn seit diesem Jahr befindet sich die österreichische Professorin für Finanzen Eva Eberhartinger auf der Anteilseignerseite. Dank ihrer Hartnäckigkeit und einem, wie Rousseau sagt, „aufgeschlossenen Aufsichtsratsvorsitzenden“ liegt die Quote nun bei 25 Prozent. „Damit bin ich vorerst zufrieden.“

Quelle: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 15.11.09, S.40